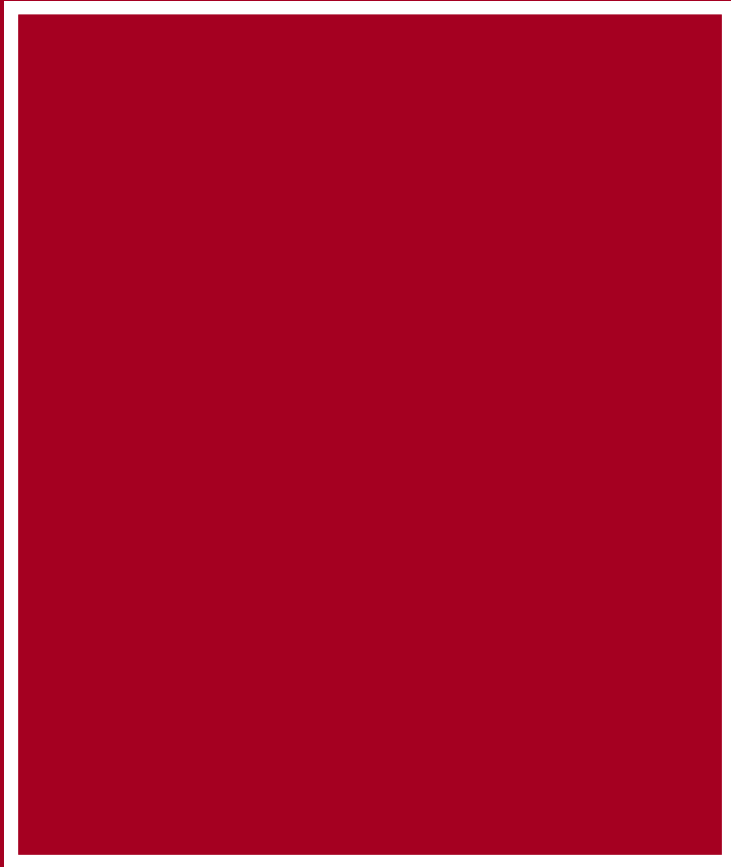




0]





-



Weiß steht allgemein für Reinheit, Sauberkeit, Ordnung, auch Neutralität, Einfachheit und Klarheit. Für uns Christen symbolisiert Weiß besonders Licht und Freude, Reinheit und Unschuld, Bescheidenheit und Wahrheit. Im Jahresfestkreis der evangelischen Kirche ist somit Weiß die Farbe der Freude und ein Zeichen für das Licht, das mit Jesus Christus in die Welt kam. Weiße Paramente werden von Heiligabend bis Epiphania aufgelegt, an Ostern, Himmelfahrt und Trinitatis und auch zum Gottesdienst am Ende des Kirchenjahres, dem Ewigkeitssonntag, wenn wir der Verstorbenen gedenken im Vertrauen auf ihre Teilhabe an der Auferstehung Christi.



Im Jahre 1952 – dem Anschaffungsjahr der weißen Paramente – lebten in Deutschland rund 50 Mio. Menschen, darunter 9,6 Mio Flüchtlinge, die mehrheitlich in Folge des 2. Weltkrieges ihre Heimat verloren hatten. Raunheim zählte damals ca. 4.500 Einwohner, von denen 80 % evangelisch waren. Am 1. Juni 1952, dem 1. Pfingsttag, feierte die evangelische Gemeinde Raunheim das 200-jährige Jubiläum der Pfarrkirche am Main. Kein Geringerer als der erste Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Pfarrer Martin Niemöller, hielt die Predigt im Festgottesdienst. Ausgehend von der Annahme, dass bisher keine weißen Paramente den Altar und die Kanzel schmückten, erklärt sich die Bestellung weißer Paramente, die Margarethe Gömann 1952 im Namen des



Ein

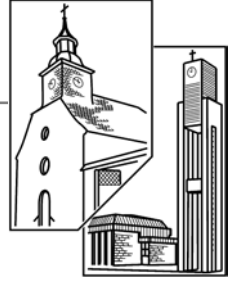
K

Kirchenchores der Textilwerkstatt am Elisabethenstift Darmstadt aufgab. Beide Paramente wurden aus dem damals populären handgewebten Bauernleinen gefertigt und zeigen eindeutig die Handschrift von Schwester Margarethe de Marées, Johanniterschwester und ehemalige Leiterin der Paramentewerkstatt am Elisabethenstift Darmstadt. Nach einer Vorlage von Prof. Rudolf Koch (1876–1934) fertigte Schwester Margarethe de Marées auf dem Altarparament in Nonnen- oder Klosterstichtechnik einen Weinstock, das Sinnbild für die Gemeinschaft der Heiligen. Beim Nonnen- oder Klosterstich handelt es sich um eine besondere Sticktechnik aus dem Mittelalter, die vornehmlich von Nonnen in Klöstern verwendet wurde. Mit diesem flächendeckenden Stich kann sehr malerisch gearbeitet werden und Licht- und Schatteneinfluss lassen eine besondere, damastartige Wirkung entstehen. Das Beachtenswerte dieses Altarparaments stellen allerdings die Füllungen der Blätter des Weinstocks dar. Sie sind in einem einzigartigen, von Schwester Margarethe de Marées



Ein

K



erfundenen Zählstich gearbeitet. Marie-Luise Frey-Jansen, die heutige Leiterin der Textilwerkstatt am Elisabethenstift Darmstadt, bezeichnet diese besondere Art des Zählstichs liebevoll als „geordnete Unordnung“. Die Schriftzeichen des Kanzelparamentes sind ebenfalls in der bereits erwähnten Nonnenstichtechnik nach Vorlagen von Prof. Koch gearbeitet. Koch, Professor für Schriftgestaltung an der Werkkunstschule in Offenbach, hat einen hohen Anteil daran, dass Offenbach einst als „Stadt der Lettern“ bezeichnet wurde. Der glaubensstarke Protestant Koch gestaltete während seiner Zeit in der Schriftgießerei Gebr. Klingspor an die drei Dutzend Druckschriften; für die internationale Buchkunstausstellung in Leipzig im Jahre 1927 entwarf er das offizielle Plakat. Teile seines Nachlasses können heute im Klingspor-Museum in Offenbach bewundert werden.

39 Jahre schmückten die beiden weißen Paramente Altar und Kanzel in der Pfarrkirche am Main, als die Evangelische Frauenhilfe im Jahre 1991 beschloss, der Pfarrkirche am Main neue weiße Paramente zu stiften. Beide Paramente wurden im Fachhandel für Kirchenbedarf Martin Fischer in Rotenburg an der Fulda bestellt. Das in Gobelin-Bildweberei hergestellte Altarparament ziert das Christusmonogramm, bestehend aus den ineinander stehenden griechischen Buchstaben „X“ (lat. „CH“) und „P“ (lat. „R“), die den Anfang des Wortes „CHRISTUS“ darstellen (Symbol W300, standardmäßig aus dem Lieferprogramm der Firma Martin Fischer). Auf dem Kanzelparament finden sich – ebenfalls in Gobelin-Bildweberei gearbeitet – der erste und letzte Buchstabe des griechischen Alphabetes: ALPHA und OMEGA



Ein

K

(Symbol W302, standardmäßig aus dem Lieferprogramm der Firma). ALPHA und OMEGA symbolisieren den Anfang und das Ende als Zeichen für die Unendlichkeit Gottes. „Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte“ (Offenbarung 22,13). Bei diesen beiden weißen Paramenten handelt es sich um sogenannte Standardware aus einem vorgegebenen Sortiment. Sie wurden nicht nach Entwürfen eines speziellen Künstlers oder nach Vorgaben und Wünschen des Auftraggebers gesondert angefertigt, sondern aus einem Katalog der Firma Fischer ausgewählt.

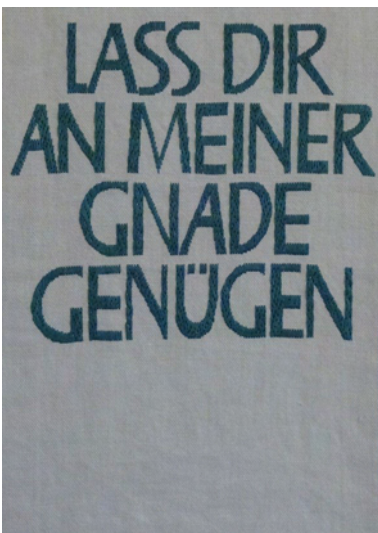


Für den neu errichteten Gemeindesaal der Philipp-Melanchthon-Gemeinde, der heutigen Kirche am Stadtzentrum, wurden in den Jahren 1968 und 1969 Paramente

Ein

K

angeschafft. In der Werkstatt für Paramentik im Diakoniewerk Düsseldorf-Kaiserswerth entstand nach und nach ein Satz Paramente in den liturgischen Farben grün, weiß, violett und rot. Die Werkstatt bezog damals Indanthren-gefärbtes Leinen aus Schweden, um daraus die entsprechenden Stoffe zu weben. Die gewünschten Symbole wurden mit dem gleichen Material aufgestickt. Indanthren ist ein international eingetragenes Warenzeichen, dessen Farben sich durch unübertroffene Gesamtechtheit ihrer erzielten Färbungen auszeichnen. Die Entwürfe zu diesem Satz stammen von dem Grafik-Designer und Hochschullehrer Prof. Kurt Wolff (1916–2003). Dieser begann nach 1945 seine grafische Tätigkeit als Autodidakt und orientierte sich stark an den Vorgaben von Prof. Rudolf Koch, entwickelte jedoch stetig dessen Stil in eigenen Entwürfen weiter. Von 1949 bis 1989 bekleidete Prof. Wolff das Amt des künstlerischen Leiters der Werkstatt für Paramentik in Kaiserswerth.



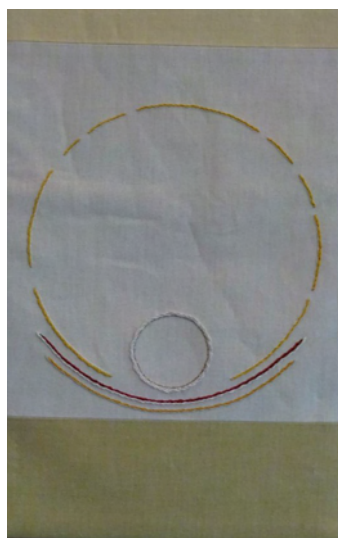


Ein

K

Besonders erwähnt sei, dass er den Begriff der „seriellen Unikate“ prägte, also Werke, deren Entwürfe grundsätzlich für eine Serienproduktion geeignet sind, allerdings nach Größe und Farbe individuell angefertigt werden können. Der Schriftwechsel zwischen der Philipp-Melanchthon-Gemeinde und der Werkstatt Kaiserswerth belegt genau diese Besonderheit der „seriellen Unikate“. Alle Paramente dieses noch vorhandenen Satzes sind in Größe und Farbgebung nach den Wünschen der Philipp-Melanchthon-Gemeinde gefertigt. Für die jeweiligen Stickereien stand eine Auswahl möglicher Motive, alle von Prof. Wolff entworfen, zur Verfügung (z.B. Nr. 4565 Kreise in Bewegung, Nr. 2964 Fischzug, Nr. 473 Taube im Farbverlauf u.a.); ebenso Schriftworte, die in verschiedenen grafischen Ausführungen bestellt werden konnten.

Die Paramente der aktuellen, von Sabine Kayser entworfenen Serie „Der Grund“ wurden in der Textilwerkstatt

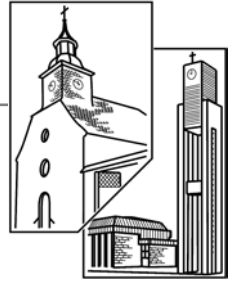


Ein

K

am Elisabethenstift in Darmstadt gefertigt. Die Paramente in der liturgischen Farbe Weiß sind aus einem Handgewebe in Reinleinen gefertigt, für die Applikationen und die Stickerei fanden Baumwoll- und Leinenstickgarne Verwendung. Beide Paramente, im Dezember 2014 nach Raunheim geliefert, tragen den Titel „Grund Zug“ und sollen den in den Christusfesten Weihnachten und Ostern enthaltenen Grundzug des Wesens Gottes erkennbar machen: „die Liebe, mit der ER die Menschen sucht. Die Liebe, die sich in Jesus Christus personifiziert hat.“ (Zitat aus den Erläuterungen der Textilwerkstatt). Assoziationen zu den beiden Paramenten könnten sein: der „Himmel“ beugt sich der „Erde“ entgegen. Das Vollkommene berührt und bewegt das Unvollkommene, damit der Kreis sich wieder schließt, das Verlorene und Verlaufene zu seinen Wurzeln zurückfindet und das Ziel seiner Bestimmung erreicht.“ (Zitiert aus den Erläuterungen der Textilwerkstatt.)

Alle weißen Paramente der Evangelischen Paulusgemeinde Raunheim aus den Jahren 1952, 1969, 1991 und 2014 verdeutlichen sehr anschaulich die Entwicklung, die die Paramentik in fast sieben Jahrzehnten genommen hat. Mögen sich auch Materialien und Ornamentik verändert haben, geblieben ist der Titel, den der Evangelische Pressedienst der textilen Kunst der Paramentik verliehen hat: es sind „stille Predigten mit Nadel und Faden“.



Text & Fotos:
Martina
Schauwienold